

Proseminar II

SS 1998

Journalismus als Beruf

Dipl. Journ. Johannes Raabe



## Klassifizierung des „Klassischen Journalismus“

Eine berufssoziologische Analyse  
der historischen Artikelsammlung von Egon Erwin Kisch

Balthas Seibold

Hauptfach: Kommunikationswissenschaften

Nebenfächer: Politische Wissenschaft, Soziologie

Copyright:

Quelle:

© 1998 - Alle Rechte liegen beim Autor

<http://www.webwort.de>

## Inhaltsverzeichnis

<u>Inhaltsverzeichnis</u> .....	1
<u>Tabellen- und Graphikverzeichnis</u> .....	1
<u>1 Einleitung</u> .....	2
<u>2 Der Analyserahmen: Die Berufsgeschichte des Journalismus</u> .....	2
2.1 Drei Indikatoren der historischen Entstehung von Journalismus .....	2
2.2 Historische Aspekte von Verberuflichung .....	3
2.3 Die vier journalistischen Phasen (nach Baumert, Blöbaum und Requate).....	4
<u>3 Verortung von Autor und Artikel in der Berufsgeschichte des Journalismus</u> .....	6
3.1 Sechs Beispiele aus den vier Phasen .....	7
3.1.1 79 n.Ch. Plinius der Jüngere: Bericht über das Erdbeben von Pompeji .....	7
3.1.2 1530 Martin Luther: Sendbrief vom Dolmetschen.....	8
3.1.3 1709 Joseph Addison, Richard Steele: Sechs Artikel.....	9
3.1.4 1797 Gotthold Ephraim Lessing: Die Aufführung von 'Miss Sara Sampson' .	10
3.1.5 1840 Charles Dickens: Der Polizeiwagen .....	12
3.1.6 1848 Karl Marx: Einstellung unseres Blattes!.....	13
3.2 Statistische Analyse des „Klassischen Journalismus“ .....	14
<u>4 Zusammenfassung</u> .....	17
<u>Literaturverzeichnis</u> .....	18
<u>Anhang: Tabellen und Statistik</u> .....	19
Gesamttabelle der 98 Artikel in historischer Abfolge.....	19
Tabelle zur Graphik „Darstellung der Artikel nach Erscheinungsdatum“ .....	21

## Tabellen- und Graphikverzeichnis

Graphik: Darstellung der Artikel nach Erscheinungsdatum.....	15
Tabelle 1: Durchschnittliches Erscheinungsjahr der Artikel je nach Kategorien.....	15
Tabelle 2: Gesamttabelle der 98 Artikel in historischer Abfolge.....	21
Tabelle 3: Daten zur Graphik „Darstellung der Artikel nach Erscheinungsdatum“ .....	21

## 1 Einleitung

Diese Arbeit untersucht die Verberuflichung des Journalismus anhand der Artikelsammlung „Klassischer Journalismus“ von Egon Erwin Kisch. Der berühmte „rasende Reporter“ bekam vom Rudolf Kaemmerer Verlag den Auftrag, „eine Anthologie der berühmten Journalisten“<sup>1</sup> zu erstellen. 1923 entstand daraus eine Sammlung, die 98 Artikel und 77 Autoren aus fast 2000 Jahren umfaßt. Diese Sammlung soll im folgenden auf zwei Analyse-Ebenen an dem publizistischen Modell der vier Journalismus-Phasen<sup>2</sup> gemessen werden:

Erstens sollen sechs Hauptbeispiele aus Kischs Sammlung in die Berufsgeschichte des Journalismus verortet werden. Dazu muß zunächst als Analysewerkzeug eine Synthese aus den Phasen-Schemata der Publizistikwissenschaftler Dieter Baumert, Bernd Blöbaum und Jörg Requate geleistet werden.

Zweitens soll der „Klassischen Journalismus“ durch eine statistische Aufschlüsselung der Artikel-Sammlung analysiert werden.

Die Einleitung endet mit zwei Aspekten, die diese Arbeit ausklammern will: Gefragt wird nicht nach den Gründen, die zur Herausbildung des Journalismus als Berufs führten<sup>3</sup>, sondern nur nach den Indikatoren, an denen sich der Phasenwechsel jeweils manifestiert.

Nicht analysiert werden soll weiter die Frage, wo in der Artikel-Sammlung wie im Allgemeinen die Grenze zwischen journalistischer, pastoraler, lyrischer oder schriftstellerischer Arbeit zu ziehen ist. Es wird davon ausgegangen, daß die von Kisch ausgesuchten Arbeiten mindestens eine journalistische Komponente enthalten und somit als Prüfwerkzeuge valide sind.

## 2 Der Analyserahmen: Die Berufsgeschichte des Journalismus

### **2.1 Drei Indikatoren der historischen Entstehung von Journalismus**

Um die Entstehung von Journalismus nach Dieter Baumert, Bernd Blöbaum und Jörg Requate analysierend zusammenzufassen, teilt diese Arbeit den Begriff „Entstehung von Journalismus“ in drei Indikatoren auf: die *Medien*, die *journalistischen Arbeitsschwerpunkte* und die *Rollen im Journalismus-System*. Diese drei Indikatoren sind die wesentlichen Kriterien, nach denen die Autoren jeweils eine neue Entstehungs-Phase definieren:

Unter *Medien* fallen die technischen Verbreitungsmittel, über die die journalistische Botschaft transportiert wird. Blöbaum nennt diesen Indikator „journalistische Organisationen“<sup>4</sup>.

<sup>1</sup> Kisch, Egon Erwin (Hrsg.): Klassischer Journalismus; München; 1974; S. 5

<sup>2</sup> Vgl. Kapitel 1.3 Die vier journalistischen Phasen (nach Baumert, Blöbaum und Requate)

<sup>3</sup> Vgl. dazu zum Beispiel: Blöbaum, Bernd: Journalismus als soziales System; Opladen; 1994; S. 93 - 126

Der Indikator *journalistische Arbeitsschwerpunkte* subsumiert zwei Kriterien: Erstens das, was Baumert die „journalistische Funktionen“ nennt. Er unterteilt sie in korrespondierende, schriftstellerisch/räsonierende und redaktionelle Funktion. Er versteht darunter die zu unterscheidenden Aufgaben des weitergebenden Berichtens (Korrespondenzfunktion), des Wertens (schriftstellerische Funktion) und des Redigieren/Selektierens (redaktionelle Funktion).<sup>5</sup> Da diese Arbeitsweisen stets implizit eine typische Form der Artikel determinieren, fällt unter den Indikator *journalistische Arbeitsschwerpunkte* als zweites Kriterium die Darstellungsform der Artikel: Je nach oben definierter Arbeitsweise ergeben sich zwangsläufig neutrale Nachrichtentexte, künstlerisch-wertende Meinungsartikel und geprüft-zusammengefaßte Berichte/Analysen. Blöbaum verwendet dafür den Terminus „journalistische Programme“<sup>6</sup>.

Unter den Indikator der *journalistischen Rollen* fällt die Publikumsrolle und die Journalistenrolle. Die Journalistenrolle wird als „Prozeß der Verberuflichung“<sup>7</sup> im nächsten Kapitel „1.2 Historische Aspekte von Verberuflichung“ dargestellt. Unter der Publikumsrolle versteht man die Anzahl der möglichen Rezipienten, ihre gesellschaftlich bedingten Bedürfnisse sowie ihre gesellschaftliche Stellung.<sup>8</sup>

### **1.1 Historische Aspekte von Verberuflichung**

Die kommunikationswissenschaftliche Debatte um die Publizistik zwischen Beruf und Profession spielt in der Entstehungsphase des Journalismus kaum eine Rolle, da in dieser Phase die grundlegenden Definitionskriterien einer historischen Verberuflichung entscheidend waren. Zu diesen gehören erstens die „Zusammenfassung der Berufsfunktionen in einer Vollzeitbeschäftigung“<sup>9</sup>, damit verbunden zweitens die Möglichkeit, „vom Schreiben in seinen unterschiedlichen Formen zu leben“<sup>10</sup>. Als weitere historische Verberuflichungsaspekte sind die lebenslange, sozialisierende Ausübung des Berufs sowie die Berufsausbildung zu nennen.<sup>11</sup> Schließlich fällt unter die Entstehung des Berufs die Binnendifferenzierung der journalistischen Arbeits-Rollen in Verleger, Herausgeber, Redakteur und Reporter.<sup>12</sup>

---

<sup>4</sup> „Organisationen des Journalismus sind zunächst einmal die Medien“ - Blöbaum, Bernd: Journalismus als soziales System; Opladen; 1994; S. 127

<sup>5</sup> Vgl. Baumert, Dieter Paul: Die Entstehung des deutschen Journalismus; München, Leipzig; 1928; S. 3 - 7

<sup>6</sup> Blöbaum, Bernd: Journalismus als soziales System; Opladen; 1994; S. 91 und S. 127

<sup>7</sup> Blöbaum, Bernd: Journalismus als soziales System; Opladen; 1994; S. 91

<sup>8</sup> Vgl. Blöbaum, Bernd: Journalismus als soziales System; Opladen; 1994; S. 91

<sup>9</sup> Weischenberg, Siegfried: Journalistik. Band 2 : Medientechnik, Medienakteure; Opladen; 1995; S. 492

<sup>10</sup> Requate, Jörg: Journalismus als Beruf; Göttingen; 1994; S. 125

<sup>11</sup> Vgl. Kunczik, Michael: Journalismus als Beruf; Köln, Wien; 1988; S. 19

<sup>12</sup> Vgl. Requate, Jörg: Journalismus als Beruf; Göttingen; 1994; S. 118 - 124

## 1.2 Die vier journalistischen Phasen (nach Baumert, Blöbaum und Requate)

Von den Frühzeiten einer durch Schrift vermittelten Kommunikation bis zur Erfindung der Druckerpresse reicht nach Baumert die *präjournalistische Phase*<sup>13</sup>. Auf der Ebene der Medien ist sie durch mündliche Weitergabe (Bänkelsänger) oder durch Neuigkeitentausch per Brief (amtliche Chronisten, Boten, Buchschreiber) geprägt. Der wesentliche journalistische Arbeitsbereich ist ein quasi-korrespondierender Nachrichtendienst für weltliche, kirchliche und wirtschaftliche Funktionäre (Fugger-Zeitungen, Ordinarii-Avisen). Schon in dieser Phase lassen sich Formen der Verberuflichung finden: Die „scrittori d’avisi“<sup>14</sup> in Venedig lebten davon, Handelsnachrichten zu sammeln und weiterzugeben. Der Grund, dennoch von einer vor-journalistischen Phase zu reden, liegt in der Ausprägung des dritten Indikators, der Publikumsrolle: ein beschränkter Kundenkreis statt eines öffentlichen, interessierten und lesefähigen Publikums. Das ändert sich erst mit dem Gesellschaftswandel vom Mittelalter zur Neuzeit und dem Medienwechsel zu massenwirksamen Druck-Vervielfältigungen. Als Übergangsschritt sind die „Newe Zeytungen“ der ersten Berufs-Drucker zu nennen, die zwar einen Wechsel der Publikumsrolle vorwegnehmen, von Baumert wegen ihres schlampigen Recherchierens und unregelmäßigen Erscheinens allerdings noch als „präjournalistisch“ abgetan werden<sup>15</sup>.

Erst als ab dem 17. Jahrhundert die ersten regelmäßig erscheinenden Nachrichten-Avisen gedruckt (Medien als Indikator) und an ein grundsätzlich nicht begrenztes Publikum verkauft wurden (Publikumsrolle als Indikator), definiert Baumert die neue Phase des *korrespondierenden Journalismus*<sup>16</sup>. Die meist nebenberufliche Korrespondenzfunktion für die ersten Zeitungen unterschied sich nicht fundamental von der des Mittelalters: Diplomaten, Konsulatsschreiber, gebildete Eliten und Händler bildeten die Nachrichtenlieferanten. Drucker und Postmeister fungierten nach wie vor als bloße Sammler, die die Nachrichten hintereinander weg in die Avisen übertrugen. Die wichtigste Indikator-Änderung ist also das immer größer werdende Publikum, besonders in den aufblühenden Städten und während „aufregender“ Zeiten wie dem Dreißigjährigen Krieg (1618-1648).

Der „Take off von Journalismus“<sup>17</sup> wird von der zweiten Hälfte des 18. bis zur ersten des 19. Jahrhunderts datiert: Die Phase des *schriftstellerischen Journalismus*<sup>18</sup>. Unverändert bleibt bei diesem Phasenübergang nur der Indikator der Verberuflichung, alle anderen wechseln ihre Ausprägung: Auf der Medien-Ebene formiert sich die literarisch-politische Zeitschrift, die in der Tradition der Gelehrtenzeitschriften des 17. Jahrhunderts „wie die aus 1688 stammenden

<sup>13</sup> Vgl. auch im Folgenden: Baumert, Dieter Paul: Die Entstehung des deutschen Journalismus; München; 1928; S. 18 - 28

<sup>14</sup> Donsbach, Wolfgang: Journalist; in: Noelle-Neumann, Elisabeth/ Schulz, Winfried/ Wilke, Jürgen (Hrsg.): Fischer Lexikon Publizistik-Massenkommunikation; Frankfurt am Main; vollständig überarbeitete Auflage; 1997; S. 66

<sup>15</sup> Vgl. Baumert, Dieter Paul: Die Entstehung des deutschen Journalismus; München, Leipzig; 1928; S. 25 - 28

<sup>16</sup> Vgl. Baumert, Dieter Paul: Die Entstehung des deutschen Journalismus; München, Leipzig; 1928; S. 29 - 34

<sup>17</sup> Blöbaum, Bernd: Journalismus als soziales System; Opladen; 1994; S. 88

<sup>18</sup> Vgl. auch im Folgenden: Baumert, Dieter Paul: Die Entstehung des deutschen Journalismus; München; 1928; 35 - 46

‘Monatsgespräche’ des Christian Thomasius<sup>19</sup> stand. Auf der Ebene der journalistischen Arbeitsschwerpunkte kommt es im Zuge der geistigen Aufklärung zum schriftstellerisch-räsonierenden Schreib-Stil: Über den Umweg der Zeitschrift begründen Schriftsteller erstmals die neue Form des journalistischen Diskurses. Sie räsonieren und diskutieren nicht mehr nur über Liebe, Tod oder griechische Tragödien, sondern auch über gesellschaftliche, religiöse, philosophische und zunehmend politische Themen: Der Schriftsteller wird zum „Tagesschriftsteller“. Was sich nicht ändert, ist die Berufsrolle: Wie bei den Avisenkorrespondenten findet der Schriftsteller-Journalismus nebenberuflich statt, denn er ist „nicht Erwerbsschance, sondern sittliche Pflicht“<sup>20</sup>. Die Publikumsrolle spaltet sich mit der Differenzierung der Medien auf: Die räsonierenden Fach-Zeitschriften sind in der Frühzeit der Aufklärung für die „breite Masse des Volkes wenig geeignet“<sup>21</sup>. Die ebenfalls räsonierenden, aber nicht politisch-elitären moralischen Wochenschriften wenden sich dagegen „an Durchschnittsleser der damaligen Zeit“<sup>22</sup>. Außerdem stirbt mit dem schriftstellerischen Journalismus natürlich die relatorische Avisen-Presse nicht. Sie nennt Requate „Verlegerzeitung“ und attestiert ihr eine „bessere ökonomische Basis und ... enorme Langlebigkeit“<sup>23</sup>. Die Verlegerzeitungen haben noch immer eine hohe „Breitenwirkung“<sup>24</sup> und bedienen somit das Komplementär-Publikum zur literarisch-politischen Oberschicht.

Über die Datierung der nächsten Phase herrscht wissenschaftliche Uneinigkeit: Entweder wird der *redaktionelle Journalismus*<sup>25</sup> ab der Aufhebung der Zensur 1848 gesehen oder „langsam seit dem ausgehenden 18. Jahrhundert und dann mit einer gewissen Beschleunigung seit 1830“<sup>26</sup>. Einigkeit besteht dagegen in der Analyse einer fundamentalen Änderung der journalistischen Arbeitsschwerpunkte, und damit der Berufsrolle sowie einer veränderten Publikumsrolle. Als neuer Arbeitsschwerpunkt kristallisiert sich die redaktionelle Funktion heraus. Darunter versteht man die festen Aufgaben des Redigierens, Auswählens, Sammelns und Bewertens von Nachrichten. Baumert erklärt den Wandel der journalistischen Arbeitsschwerpunkte - verblüffend einfach - so: Die „Korrespondenten und Schriftsteller ...sprechen ... nur noch unter Kontrolle des Redakteurs zur Öffentlichkeit. Dieser ist damit auch zum geistigen Schwerpunkt des Journalismus geworden“<sup>27</sup>. Verbunden mit dem neuen Arbeitsschwerpunkt kommt es zu einem eigenständigen Beruf

---

<sup>19</sup> Pürer, Heinz/Raabe, Johannes: Medien in Deutschland; Konstanz; 2. Aufl.; 1996; S. 26

<sup>20</sup> Baumert, Dieter Paul: Die Entstehung des deutschen Journalismus; München, Leipzig; 1928; S. 42

<sup>21</sup> Baumert, Dieter Paul: Die Entstehung des deutschen Journalismus; München, Leipzig; 1928; S. 44

<sup>22</sup> Pürer, Heinz/Raabe, Johannes: Medien in Deutschland; Konstanz; 2. Aufl.; 1996; S. 27

<sup>23</sup> Requate, Jörg: Journalismus als Beruf; Göttingen; 1994; S.119

<sup>24</sup> Requate, Jörg: Journalismus als Beruf; Göttingen; 1994; S.120

<sup>25</sup> Vgl. auch im Folgenden: Baumert, Dieter Paul: Die Entstehung des deutschen Journalismus; München; 1928; S. 47 - 84

<sup>26</sup> Requate, Jörg: Journalismus als Beruf; Göttingen; 1994; S. 120

<sup>27</sup> Baumert, Dieter Paul: Die Entstehung des deutschen Journalismus; München, Leipzig; 1928; S. 77

„Journalist“. Erstmals ist „Schreiber“ eine Ganztagesarbeit, von der man leben kann. Die Verberuflichung geht im Laufe der Phase weiter mit einer Binnendifferenzierung der Funktionen einher in Redakteur, Lokalreporter, Verleger als Wirtschaftsverantwortlicher, Pressechefs, Rechercheuren, Kommentatoren, Agentur-Journalisten und vielen mehr. Wesentlicher Grund für die Möglichkeit, Redakteur als Beruf auszuüben, ist der Wechsel der Publikumsrolle: Mit dem Durchbruch der Moderne, jenes „Prozeß[es] des gesellschaftlichen Aufbruchs“<sup>28</sup>, der durch das Bürgertum getragen wird, kommt es zu einer politischen, wirtschaftlichen und soziologischen Umwälzung, an dessen Ende ein großes, ein breites, ein zunehmend gebildetes, kaufkräftiges und forderndes Publikum steht. Diese Phase des redaktionellen Journalismus, in der sich noch einmal die Indikatoren Arbeitsweise, Berufs-Rolle und Publikumsrolle radikal gewandelt hatten, hält übrigens bis heute an, zumindest aber bis 1970. Ab hier definieren Pürer/Raabe als neue Phase den *redaktionstechnischen Journalismus*, der durch neue Arbeitsschwerpunkte wie computergestützte Informationsverarbeitung gekennzeichnet ist<sup>29</sup>.

## 2 Verortung von Autor und Artikel in der Berufsgeschichte des Journalismus

Wie im vorhergehenden Kapitel gezeigt wurde, kann die Entstehung des Journalismus historisch-analytisch in die vier Phasen präjournalistisch, korrespondierend, schriftstellerisch und redaktionell getrennt werden. Die Phasen sind dabei jeweils durch eine unterschiedliche Ausprägung der Kern-Indikatoren Medien, journalistische Arbeitsweisen, Publikumsrolle sowie Berufs-Rolle beschreibbar. Dieses Schema wird nun an Kischs historischen Artikelsammlung als Maßstab angelegt, wobei die in dieser Arbeit herausgearbeiteten Indikatoren die Prüfinstanzen bilden. So kann man Kischs Auswahl der Formen historischen Journalismus testen und umgekehrt die Gültigkeit des wissenschaftlichen Analyseschematas durch die Quellen überprüfen. Die Verortung der Artikelsammlung soll erstens durch eine qualitativ-explorative Untersuchung von sechs Beispielen erfolgen. Einziges Auswahlkriterium ist dabei, daß sie zeitlich möglichst alle Phasen abdecken sollen. Ansonsten darf die Auswahl nach der System-Logik der Artikel-Sammlung willkürlich sein, denn Kisch hat als Auswahl-Modus für das Buch gerade die Beispielhaftigkeit im historisch-analytischen Sinne des Wortes angegeben: Sämtliche Artikel der Sammlung sollen „für die Geschichte entscheidend [sein]... und auch das wesentliche seiner Art [zeigen], durch Stil, Form, Anlaß“<sup>30</sup>, ihre Autoren sollen „für die Zeitung in besonderem Maße wichtig“<sup>31</sup> sein. Die

---

<sup>28</sup> Blöbaum, Bernd: Journalismus als soziales System; Opladen; 1994; S. 93

<sup>29</sup> Vgl. Pürer, Heinz/Raabe, Johannes: Medien in Deutschland; Konstanz; 2. Aufl.; 1996; S. 37 - 38

<sup>30</sup> Kisch, Egon Erwin (Hrsg.): Klassischer Journalismus; München; 1974; S. 5

<sup>31</sup> Kisch, Egon Erwin (Hrsg.): Klassischer Journalismus; München; 1974; S.5

Artikel müßten also nach der Auswahllogik insgesamt Prototypen für das wissenschaftliche Schema bilden.

In einem zweiten Schritt werden alle 98 Artikel einer statistischen Auswertung unterzogen.

## 2.1 Sechs Beispiele aus den vier Phasen

### 2.1.1 79 n.Ch. Plinius der Jüngere: Bericht über das Erdbeben von Pompeji

In der Blütezeit des klassischen Roms schreibt Gajus Cacilius Plinius einen Augenzeugenbericht über ein verheerendes Erdbeben von Pompeji an den Historiker Tacitus, der die Schilderung bestellt hatte und in seine Geschichtsschreibung eingliedert. Kisch sieht in dem tagesaktuellen Brief eine „journalistische Glanzleistung des Altertums“<sup>32</sup> und nimmt ihn deshalb als ältesten „Artikel“ in seine Sammlung auf. Inwieweit paßt der Bericht nun in die wissenschaftliche Analyse einer präjournalistischen Phase?

Der Indikator des Mediums ist erwartungsgemäß ein „Brief“<sup>33</sup>. Auch die Form eines Korrespondentenberichts paßt in die quasi-korrespondierende Funktion der „präjournalistischen Journalisten“<sup>34</sup>. Interessant ist hierbei auch die Analyse des Kategorisierungsrasters Kischs, der seine Artikel in „Leitartikel“, „In eigener Sache“, „Tagesnachrichten und Berichte auswärtiger Korrespondenten“, „Gerichtssaal“, „Theaterkritik“, „Musikreferate“, „Über Bildende Kunst“ und „Literaturbericht“ aufteilt. Nun ist, wie durch das Baumertsche Schema voraussagbar, der älteste Bericht (Plinius) passenderweise in der Rubrik „Tagesnachrichten und Berichte auswärtiger Korrespondenten“ zu finden. Dieser Zusammenhang wird in der statistischen Auswertung weiter zu analysieren sein.<sup>35</sup> Der Indikator der präjournalistischen Berufs-Rolle paßt auf Plinius ebenfalls. Er war als „Staatsmann und Schriftsteller“<sup>36</sup> allenfalls teilweise und nicht aus ökonomischen Motiven journalistisch tätig. Kritisch wird die Korrelation des Plinius-Briefes zum wissenschaftlichen Schema bei der Publikumsrolle. Dadurch, daß sein Bericht von Tacitus veröffentlicht wurde, schreibt er nicht mehr für eine Einzelperson oder für eine Herrscher-Elite, sondern prinzipiell für die gesamte gebildete römische Oberschicht, durchaus eine Öffentlichkeit und somit keine präjournalistische Publikumsrolle mehr. Hier zeigt sich ein genereller Kritikpunkt an der wissenschaftlichen Journalismus-Geschichte: Sie kümmert sich zu wenig um frühe Formen des Journalismus in den alten Hochkulturen der Römer, Griechen oder auch Chinesen. Publizistische Ausprägungen wie die Wandzeitungen der Römer oder die Briefzeitungen des christlichen Apostel werden oft unter „ferner liefen“ abgehandelt, wahrscheinlich, weil damals nur andere als die heute

<sup>32</sup> Kisch, Egon Erwin (Hrsg.): *Klassischer Journalismus*; München; 1974; S. 299

<sup>33</sup> Kisch, Egon Erwin (Hrsg.): *Klassischer Journalismus*; München; 1974; S. 304

<sup>34</sup> Vgl. auch im Folgenden: Kapitel 1.3 Die vier journalistischen Phasen (nach Baumert, Blöbaum und Requate)

<sup>35</sup> Vgl. Kapitel 2.2 Statistische Analyse des „Klassischen Journalismus“

<sup>36</sup> Meyers Dudenverlag (Hrsg.): *Das neue Duden-Lexikon*; Mannheim, Wien, Zürich; 2. aktualisierte Auflage; 1989; S. 2989



gewohnten Formen der Massenkommunikation existierten. So beläßt die Kommunikationsforschung diese Zeit gerne im „ziemlich undurchdringlichen Dunkel“<sup>37</sup>.

### 2.1.2 1530 Martin Luther: *Sendbrief vom Dolmetschen*

Von den Römern bis fast zum Ende des Mittelalters findet Kisch keine weiteren berühmten Journalisten. Die Kirche scheint ihren monopolartigen „Einfluß ... auf die Fixierung der Kulturtradition“<sup>38</sup> gründlich geltend gemacht zu haben. Nur in der Rubrik „In eigener Sache“ finden sich zwei Briefartikel, die die Situation der zwei mittelalterlichen Publizisten Michael Beheim (Meine Bedrohung, 1462-1465) und Pietro Aretino (Briefe an Freunde und Feinde, 1530) darstellen. Beide passen ins präjournalistische Schema: Beheim ist Minnesänger und „Offiziosus des Fürsten“<sup>39</sup>, Aretino Brief-Publizist im intriganten Dunstkreis der italienischen Fürsten-Cliquen<sup>40</sup>. Als Medium der Brief, als Arbeitsschwerpunkt die Korrespondenz, sowie die Publikumsrolle der Fürsten, all dies ist kategorien-stimmig.

Für den Vergleich mit dem Entwicklungs-Schemas ist das historisch nächste Beispiel Kischs interessanter. An exponierte Stelle stellt er den Reformator Martin Luther vor: Dessen „Sendbrief vom Dolmetschen“ von 1530 ist der erste Artikel von Kischs Sammlung. In ihm begründet Luther seine Bibelübersetzung und verteidigt sie polemisch gegen Kritiker. Hier prägt er übrigens das geflügelte Wort: dem „gemeinen Mann ... auf das Maul sehen“<sup>41</sup>. Kisch sieht in dem Artikel „eines der wichtigsten Dokumente allen Schrifttums“<sup>42</sup>.

Was den Medien-Indikator angeht, paßt Luthers Brief in die präjournalistische Phase: Er ist noch nicht Teil eines regelmäßig erscheinenden Mediums. Auch Luthers Methode, den Brief als Privatkorrespondenz zu tarnen, über einen Mittelsmann aber zu veröffentlichen<sup>43</sup>, paßt in das Schema. Schließlich ist die zu vermutende kirchlich-universitäre Elite und lesefähige Bevölkerung als Publikum im Übergang von präjournalistischer zu korrespondierender Phase zu erwarten.<sup>44</sup> Was nicht paßt, ist der rasonierend-kritische Stil Luthers. Er fällt völlig aus dem Rahmen einer korrespondierend-berichtenden Funktion. Zwar erwähnt Baumert in seiner Untersuchung „diese von den führenden Männern der Reformation ... literarisch hochwertigste Journalistik“<sup>45</sup>, doch wird sie bei der kategorisierenden Darstellung der präjournalistischen Phase meist vergessen, da sie nicht in die neutrale Korrespondenzfunktion der übrigen Nachrichtenbeschaffer paßt. Kischs

---

<sup>37</sup> Opel, Julius Otto: Die Anfänge der deutschen Zeitungspresse 1609-1650; Leipzig; 1879; S. 1 (Opel bezieht „das Dunkel“ allerdings auf die Anfänge der deutschen Zeitungspresse)

<sup>38</sup> Pürer, Heinz/Raabe, Johannes: Medien in Deutschland; Konstanz; 2. Aufl.; 1996; S.13

<sup>39</sup> Kisch, Egon Erwin (Hrsg.): Klassischer Journalismus; München; 1974; S. 195

<sup>40</sup> Vgl. Kisch, Egon Erwin (Hrsg.): Klassischer Journalismus; München; 1974; S. 200

<sup>41</sup> Kisch, Egon Erwin (Hrsg.): Klassischer Journalismus; München; 1974; S. 18

<sup>42</sup> Kisch, Egon Erwin (Hrsg.): Klassischer Journalismus; München; 1974; S.11

<sup>43</sup> Vgl. Kisch, Egon Erwin (Hrsg.): Klassischer Journalismus. Die Meisterwerke der Zeitung; München; 1974; S. 11 und Baumert, Dieter Paul: Die Entstehung des deutschen Journalismus; München, Leipzig; 1928; S. 26

<sup>44</sup> Vgl. Kapitel 1.3 Die vier journalistischen Phasen (nach Baumert, Blöbaum und Requate)

<sup>45</sup> Baumert, Dieter Paul: Die Entstehung des deutschen Journalismus; München, Leipzig; 1928; S. 25

Sammlung korrigiert die schematisierende Darstellung der Journalismusgeschichte also insofern, als er schon lang vor dem „schriftstellerischen Journalismus“ räsionierende Formen aufzeigt. Daß dieser Nachweis mit Kisch fast zwangsläufig zu führen ist, deckt eine nochmalige Analyse der Auswahlkriterien Kischs auf: Er sucht „berühmte[n] Journalisten“<sup>46</sup>, entscheidend ist für Kisch allerdings eine normative Implikation. Sein Auswahlkriterium für hervorzuhebendes journalistisches Handeln ist klar die politisch demagogische Meinungsbeeinflussung. Kisch setzt gleich: „der jemals publizistisch eintritt“, ist für ihn derselbe wie der, der „auf irgendeinem Gebiet propagandistisch wirkt“<sup>47</sup>. Es ist also zwingend, daß alle Beispiele Kischs „räsionierende“ Arbeitsweisen unabhängig von der Epoche fokussieren. Umgekehrt fehlen in Kischs Sammlung unspektakuläre, neutrale Schilderungen anonymer Korrespondenten, die zum Beispiel in der Avisenpresse den Großteil der Artikel ausgemacht haben dürften. Dieser „Bias“ ist stets einzurechnen, wenn man das wissenschaftliche Schema und die politisch motivierte Artikelsammlung aufeinander bezieht. Er ist auch in den „Lettres provinciales“<sup>48</sup> zu finden, in denen der Jesuitenkritiker Blaise Pascal 1656 per Flugblatt eine Hetzkampagne gegen den kirchlichen Orden startet. Vom Medium und den journalistischen Rollen ist auch dieses Beispiel als präjournalistisch einzuordnen, vom politisch-räsionierenden Stil geht es weit darüber hinaus.

### 2.1.3 1709 Joseph Addison, Richard Steele: Sechs Artikel

Wie der oben erwähnte „Bias“ schon vermuten läßt, findet sich in der gesamten Sammlung Kischs kein neutraler Korrespondentenbericht, der als Beleg für die relatorische Avisenpresse des 17. Jahrhunderts gelten könnte. Kisch springt direkt in die nächste Phase des schriftstellerischen Journalismus. Die mit sechs Artikeln meistzitierten Autoren seines Bandes sind Joseph Addison und Richard Steele, englische Schriftsteller<sup>49</sup>, Herausgeber und Autoren „der ersten moralischen Wochenschrift“<sup>50</sup>, die „Tatler“ und dann „Spectator“ heißt.

Der Vergleich mit dem Epochen-Schema zeigt bei allen sechs Artikeln, die Kisch zitiert: Die Indikatoren passen, die Zeit nicht. Auf der Ebene des Mediums beginnt mit dem „erste[n], amüsante[n], vielseitige[n] Blatt der Welt“<sup>51</sup> die Ära der von Schriftstellern getragenen Fach- und Publikumsblätter. Was den Indikator der journalistischen Arbeit angeht, genügt eine Aufzählung der Kategorien, in die Kisch die Artikel einordnete: Vom Leitartikel über den selbstreflektierenden Zeitungsartikel, der bunten Gesellschaftskorrespondenz, dem Feuilleton-Kommentar bis zur Musikkritik<sup>52</sup> reicht das Spektrum - von Stil wie vom Inhalt räsionierender Journalismus in

---

<sup>46</sup> Kisch, Egon Erwin (Hrsg.): *Klassischer Journalismus*; München; 1974; S. 5

<sup>47</sup> Kisch, Egon Erwin (Hrsg.): *Klassischer Journalismus*; München; 1974; S. 6

<sup>48</sup> Vgl. auch im Folgenden: Kisch, Egon Erwin (Hrsg.): *Klassischer Journalismus*; München; 1974; S. 22-26

<sup>49</sup> Vgl. Meyers Dudenverlag (Hrsg.): *Das neue Duden-Lexikon*; Mannheim; 2. aktualisierte Auflage; 1989; S. 42 / S. 3610

<sup>50</sup> Kisch, Egon Erwin (Hrsg.): *Klassischer Journalismus*; München; 1974; S. 305

<sup>51</sup> Kisch, Egon Erwin (Hrsg.): *Klassischer Journalismus*; München; 1974; S. 305

<sup>52</sup> Vgl. Kisch, Egon Erwin (Hrsg.): *Klassischer Journalismus*; München; 1974; S. 27 / S. 208 / S. 305 / S. 422 / S. 523

Reinform. Auch der Wechsel der Publikumsrolle hin zu einer großen Öffentlichkeit paßt in das Schema der schriftstellerisch-erbaulichen Wochenschrift, es „reißt sich ganz England um den ‘Tatler’“<sup>53</sup>.

Nur der Zeitpunkt paßt nicht: Mit 1709 schrieben Addison und Steele am Anfang des 18. Jahrhunderts, die neue Phase wird im vorher beschriebenen Schema jedoch erst ab der Mitte des Jahrhunderts datiert. Auch die von Kisch ausgesuchten Artikel der englischen Schriftsteller Jonathan Swift (1724) und Daniel Defoe (1729)<sup>54</sup> erscheinen „zu früh“. Defoe beginnt nach Aussagen Kischs gar schon 1704 „’The Review’...“, die älteste politische Zeitung<sup>55</sup>, ein Zeitungstyp, den es nach dem Phasen-Schema erst ein Jahrhundert später geben dürfte, denn „die Zunahme des Raisonnements ... gilt als... Wandlungsmoment ... seit dem ausgehenden 18. Jahrhundert“<sup>56</sup>. Die Erklärung für diese Diskrepanz zwischen Kischs Beispielen und der wissenschaftlichen Phaseneinteilung ist in der geographischen Perspektive zu sehen: Forscher wie Baumert beziehen sich allein auf den „deutschen Journalismus“<sup>57</sup>. Kischs internationale Perspektive erweitert die theoretisch-historische Perspektive um eine Phasenverschiebung: Die rasonierende Phase begann im Ausland, bei Kisch ist das England, ein halbes Jahrhundert vor Deutschland. Kischs Artikelsammlung kann somit als Beleg für die Vorreiterrolle Englands in der Presseentwicklung gelesen werden.<sup>58</sup>

#### 2.1.4 1797 Gotthold Ephraim Lessing: Die Aufführung von ‘Miss Sara Sampson’

Wie nach der im letzten Abschnitt geführten geographischen Analyse zu erwarten ist, finden sich ab der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts auch deutsche Schriftsteller bei Kisch: Zum Beispiel Friedrich Schillers Artikel „Cagliostro in Straßburg - viel Lärmens und Nichts“, ein Ereignisbericht, den er 1781 für die zweimal wöchentlich erscheinenden „Nachrichten zum Nutzen und Vergnügen“ schrieb<sup>59</sup>. Wie in der von ihm selbst herausgegebenen Zeitschrift „Thalia“ wird der Dichter und Schriftsteller Schiller hier zum Tagesschriftsteller und ist damit Modellbeispiel für den Indikator des neuen journalistischen Arbeitsschwerpunktes. Kisch nennt Schiller gar den „Dichter des Lokalberichts“<sup>60</sup>. Kisch führt auch Heinrich von Kleist mit zwei Artikeln auf<sup>61</sup>. Dieser gründet 1810 eine eigene Zeitung, die „Berliner Abendblätter“, „Fouqué, Achim von Arnim,

---

<sup>53</sup> Kisch, Egon Erwin (Hrsg.): *Klassischer Journalismus*; München; 1974; S. 305

<sup>54</sup> Vgl. Kisch, Egon Erwin (Hrsg.): *Klassischer Journalismus*; München; 1974; S. 34 und S. 417

<sup>55</sup> Kisch, Egon Erwin (Hrsg.): *Klassischer Journalismus*; München; 1974; S. 417

<sup>56</sup> Requate, Jörg: *Journalismus als Beruf*; Göttingen; 1994; S. 120

<sup>57</sup> Vgl. mit dem Titel des Buches von Dieter Paul Baumert: „Die Entstehung des *deutschen* Journalismus“

<sup>58</sup> Vgl. Requate, Jörg: *Journalismus als Beruf*; Göttingen; 1994; S. 33 - 50

<sup>59</sup> Vgl. auch im Folgenden: Kisch, Egon Erwin (Hrsg.): *Klassischer Journalismus*; München; 1974; S. 320 - 324

<sup>60</sup> Kisch, Egon Erwin (Hrsg.): *Klassischer Journalismus*; München; 1974; S. 320

<sup>61</sup> Vgl. Kisch, Egon Erwin (Hrsg.): *Klassischer Journalismus*; München; 1974; S. 89 und 227

Brentano und Friedrich Schulze sind seine Mitarbeiter“.<sup>62</sup> Doch Kischs Feuerwerk der Dichter geht weiter: Auch von E.T.A. Hoffmann präsentiert er zwei Artikel<sup>63</sup> - ebenfalls ein Prototyp für die Phase des schriftstellerischen Journalismus, denn er arbeitete gleich bei mehreren Fach- und Unterhaltungs-Zeitschriften mit: Unter anderem schrieb er für die „Allgemeine Musikzeitschrift“, die „Elegante Welt“, die „Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater, und Mode“ und „Der Freimütige“.<sup>64</sup>

Besonders interessant aber ist Kischs Auswahl von Lessing, weil sein Beispiel eben nicht ganz in das Schema des schriftstellerischen Journalisten paßt. Der eine von Kisch ausgewählte Artikel<sup>65</sup>, eine 1767 geschriebene Theaterkritik Lessings erfüllt sämtliche Indikator-Ausprägungen: Er erscheint zu einem stimmigen Zeitpunkt in einer Fachzeitschrift, der „Hamburger Dramaturgie“, im rasonierenden Stil („Man kann von der Kunst nichts (sic) mehr verlangen, als was Madame Henseln ... leistet.“<sup>66</sup>). Im Vorwort zum zweiten Artikel betont Kisch jedoch, Lessing sei „Rezensent der Kgl. Priv. Zeitung für Staats- und gelehrte Sachen, der Vossischen“<sup>67</sup>. Die 1704 gegründete Vossische ist im 18. Jahrhundert aber eine der Avisenpresse zuzuordnende „Verlegerzeitung“<sup>68</sup>. Sie „hing sehr von dem König ab“<sup>69</sup>, produziert, wie als Avisenpresse zu erwarten, eine „Uniformität der amtlichen Nachrichten“<sup>70</sup> und ist fest in den Händen der Verlegerfamilie Rüdiger/Voß. Dennoch prägt von 1750 bis 1755 mit Lessing ein rasonierender Schriftsteller das Blatt<sup>71</sup>. Kischs Beispiel spricht also gegen das Postulat des Kategorienschemas, daß sich der Schriftstellerjournalismus gänzlich „getrennt vom eigentlichen Zeitungswesen“<sup>72</sup> entwickelt hat.

Eine weitergehende Untersuchung dieses Phänomens würde den Rahmen der Hausarbeit sprengen, doch wäre es ein interessantes Forschungsfeld, inwieweit der Mythos von der getrennten Welt der Schriftsteller-Zeitschriften und der Avisen-Presse aufrecht zu erhalten ist. Das könnte man besonders gut am Typus der frühen Musik- und Theaterkritiken testen, da diese eine Schnittstelle zwischen Tagesaktualität, allgemeinem Interesse und der rasonierender Kompetenz der Literaten bilden.

---

<sup>62</sup> Kisch, Egon Erwin (Hrsg.): Klassischer Journalismus; München; 1974; S. 89

<sup>63</sup> Vgl. Kisch, Egon Erwin (Hrsg.): Klassischer Journalismus; München; 1974; S.433 und 527

<sup>64</sup> Kisch, Egon Erwin (Hrsg.): Klassischer Journalismus; München; 1974; Vgl. S.433

<sup>65</sup> Vgl. Kisch, Egon Erwin (Hrsg.): Klassischer Journalismus; München; 1974; S.479

<sup>66</sup> Kisch, Egon Erwin (Hrsg.): Klassischer Journalismus; München; 1974; S. 479

<sup>67</sup> Kisch, Egon Erwin (Hrsg.): Klassischer Journalismus; München; 1974; S.218

<sup>68</sup> Requate, Jörg: Journalismus als Beruf; Göttingen; 1994; S. 119

<sup>69</sup> Heuss, Theodor: Drei Jahrhunderte Vossische Zeitung; In: Freyburg, Joachim/ Wallenberg, Hans (Hrsg.): Hundert Jahre Ullstein; Frankfurt am Main, Berlin; 1977; S. 121

<sup>70</sup> Heuss, Theodor: Drei Jahrhunderte Vossische Zeitung; In: Freyburg, Joachim/ Wallenberg, Hans (Hrsg.): Hundert Jahre Ullstein; Frankfurt am Main, Berlin; 1977; S. 123 (Vgl. auch 124-126 zum Beleg für die Verleger-Strukturen)

<sup>71</sup> Vgl. Heuss, Theodor: Drei Jahrhunderte Vossische Zeitung; In: Freyburg, Joachim/ Wallenberg, Hans (Hrsg.): Hundert Jahre Ullstein; Frankfurt am Main, Berlin; 1977; S. 124

<sup>72</sup> Baumert, Dieter Paul: Die Entstehung des deutschen Journalismus; München, Leipzig; 1928; S.46

Ein weiteres Beispiel Kischs fordert eine weitere Modifizierung des Phasen-Schemas: Von dem deutschen Literaten Melchior Grimm finden sich Berichte, Gerichtsreportagen, Theaterkritiken und Literaturberichte<sup>73</sup> - die ganze Palette schriftstellerischen Journalismus zu dessen Hochzeiten um 1783. Doch die Publikumsrolle paßt nicht: Melchior Grimm schrieb nämlich seine „Korrespondenz“ exklusiv für Fürsten, Kaiser, Könige und reiche Privatpersonen.<sup>74</sup> Das heißt, daß auch lange nach der präjournalistischen Phase noch Formen wie die exklusive Briefkorrespondenz zu finden sind.

Ein Prototyp für das Phasen-Schema gibt dagegen Joseph Görres ab, dessen „Proklamation an die Völker Europas“ und dessen Exkurs über „Die deutschen Zeitungen“<sup>75</sup> Kisch als beispielhaft abdruckt - beide sind 1814 in seiner eigenen Zeitung, dem „Rheinischen Merkur“, erschienen. Herausgeber Görres, „eine der wirkungsreichsten journalistischen Begabungen Deutschlands“<sup>76</sup>, ordnet sich durch einen Artikel selber in das Phasen-Schema ein. Er fordert Zeitungen, „die, was in allen Gemütern treibt und drängt, zur öffentlichen Erörterung bringen“<sup>77</sup> - ein Plädoyer für eine rasonierende Arbeitsweise der Journalisten.

### *2.1.5 1840 Charles Dickens: Der Polizeiwagen*

Wenn man Kischs Artikel-Beispiele in ihrer historischen Abfolge weiter mit dem wissenschaftlichen Phasenschema vergleicht, ergibt sich wiederum eine „Phasenverschiebung“. Bei Kisch beginnt der redaktionelle Journalismus schon ab 1720, als der vierzehnjährige Benjamin Franklin „als Setzerlehrling“<sup>78</sup> anfängt, gleich Artikel schreibt und dafür gerichtlich verwarnt wird. „1740 hat Amerika schon elf große Zeitungen und Franklin heißt schon ‘Vater der Presse Amerikas’“<sup>79</sup>. Die Verberuflichung des Journalismus, die als wesentlicher Indikator für die redaktionelle Phase gilt, beginnt in den USA also schon wesentlich früher als im Phasen-Schema dargestellt.

Der erste deutsche Vollzeit-Journalist nach Kischs Diktion ist Ludwig Börne, der 1836 „Vom deutschen Patriotismus“ schrieb<sup>80</sup>. Kisch behauptet, daß Börne „mit nichts als mit aktuellen Artikeln und Berichten... Ruhm erworben“<sup>81</sup> habe. Tatsächlich war Ludwig Börne auch Schriftsteller in der literarisch-politischen Bewegung des „Jungen Deutschland“<sup>82</sup> - Deren politisch-

---

<sup>73</sup> Vgl. Kisch, Egon Erwin (Hrsg.): *Klassischer Journalismus*; München; 1974; S. 325 / S. 401 / S. 487 / S. 609

<sup>74</sup> Vgl. Kisch, Egon Erwin (Hrsg.): *Klassischer Journalismus*; München; 1974; S. 325

<sup>75</sup> Vgl. Kisch, Egon Erwin (Hrsg.): *Klassischer Journalismus*; München; 1974; S. 94 und S. 228

<sup>76</sup> Kisch, Egon Erwin (Hrsg.): *Klassischer Journalismus*; München; 1974; S. 94

<sup>77</sup> Kisch, Egon Erwin (Hrsg.): *Klassischer Journalismus*; München; 1974; S. 228

<sup>78</sup> Kisch, Egon Erwin (Hrsg.): *Klassischer Journalismus*; München; 1974; S. 56

<sup>79</sup> Kisch, Egon Erwin (Hrsg.): *Klassischer Journalismus*; München; 1974; S. 56

<sup>80</sup> Vgl. Kisch, Egon Erwin (Hrsg.): *Klassischer Journalismus*; München; 1974; S. 117 - 125

<sup>81</sup> Kisch, Egon Erwin (Hrsg.): *Klassischer Journalismus*; München; 1974; S. 117

<sup>82</sup> Vgl. Meyers Dudenverlag (Hrsg.): *Das neue Duden-Lexikon*; Mannheim; 2. aktualisierte Auflage; 1989; S. 480

räsonierender Stil und Börnes aktuelle Artikel weisen jedoch letztendlich deutlich auf eine sich ändernde Berufsrolle im deutschen Vormärz hin: weg vom Schriftsteller hin zum Journalisten. Diese Indikatoränderung zeigt sich noch viel deutlicher an den englischen Beispielen Kischs aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts: Charles Dickens schreibt um 1830 zuerst als Gerichtsreporter, dann ab 1831 als Parlamentsberichtserstatter bei mehreren Zeitungen<sup>83</sup>. Bei ihm kann man sehr schön das Kippen der Berufsrollen sehen: Der 19jährige Dickens verdient sein Geld zuerst durch Journalismus, und wird erst später Schriftsteller<sup>84</sup>. Diese biographische Umkehrung zeigt den Wandel vom Tagesschriftsteller zum Berufsjournalisten exemplarisch an. Kisch bewundert an Dickens die „unglaubliche Feinhörigkeit und Hellsichtigkeit“<sup>85</sup>, mit der seine Lokal-Reportagen aus London wie „Der Polizeiwagen“ schreibt. Wissenschaftlich zu bewundern ist jedoch die sehr frühe Ausdifferenzierung der Berufsrolle in den spezialisierten Lokal-Reporter. Es zeigt sich wieder: Bevor in Deutschland die Phase des redaktionellen Journalismus überhaupt „offiziell“ begonnen hat, ist in England schon die Binnendifferenzierung zu beobachten.

#### *2.1.6 1848 Karl Marx: Einstellung unseres Blattes!*

„Offiziell“ beginnt in Deutschland die Phase des redaktionellen Journalismus 1848 mit den liberaleren Pressegesetzen nach der Revolution. Und auch Kisch wählt ein Beispiel-Artikel aus dem Jahr 1848: Karl Marx und Friedrich Engels „Der Fall Wiens“<sup>86</sup>. Erstmals spricht Kisch in diesem Zusammenhang explizit von verberuflichten Formen des Journalismus: Marx wird erst „Chefredakteur“ der „Rheinischen Zeitung“ und dann „leitender Redakteur“ der „Neuen Rheinischen Zeitung“<sup>87</sup>. Es zeigt sich hier deutlich der Indikatorwechsel sowohl der journalistischen Arbeitsschwerpunkte auf die Redakteurs-Arbeit als auch die Änderung der journalistischen Rolle auf eine Verberuflichung hin. Ein weiteres Indiz dafür liefert Kisch in der Beschreibung des Einstellens der „Neuen Rheinischen Zeitung“. Dieses bedeutet nämlich für Marx das materielle Ende, er muß sein gesamtes Hab und Gut verkaufen.<sup>88</sup> Erstmals wird Journalismus als ökonomische Basis beschrieben, womit sich ein weiterer Aspekt der Verberuflichung zeigt. Was die Ebene der „Ausbildung“ als historischer Aspekt der Verberuflichung angeht, so finden sich in Kischs Artikelsammlung keine direkten Hinweise oder Zitate. Unter Kischs Beispielen wimmelt es vielmehr von Universalgenies wie Franklin, der Physiker, Politiker, Publizist, Historiker, Philosoph und Diplomat war. Eine Untersuchung der Verberuflichungsaspekte „Ausbildung“ oder „Beruf“ erscheint deshalb im Rahmen dieser Arbeit nicht sinnvoll.

---

<sup>83</sup> Vgl. Dibelius, Wilhelm: Charles Dickens; Leipzig, Berlin; Zweite Auflage; 1926; S. 67 - 68

<sup>84</sup> Vgl. Dibelius, Wilhelm: Charles Dickens; Leipzig, Berlin; Zweite Auflage; 1926; S. 75 - 79

<sup>85</sup> Kisch, Egon Erwin (Hrsg.): Klassischer Journalismus; München; 1974; S. 334

<sup>86</sup> Vgl. auch im Folgenden: Kisch, Egon Erwin (Hrsg.): Klassischer Journalismus; München; 1974; S. 125 - 134

<sup>87</sup> Kisch, Egon Erwin (Hrsg.): Klassischer Journalismus; München; 1974; S. 125

<sup>88</sup> Vgl. Kisch, Egon Erwin (Hrsg.): Klassischer Journalismus; München; 1974; S. 125

Wofür sich jedoch Belege finden, ist die Binnendifferenzierung des Journalismus: 1866 schrieb Ferdinand Kürnberger den Artikel „Sprache und Zeitungen“ - Ihn nennt Kisch erstmals ausdrücklich „Wiener Feuilletonisten“<sup>89</sup>. Ein erstes Beispiel also für die Aufspaltung in Ressort-Schreiber. 1869 kritisierte Eduard Hanslick in der „Neuen Freien Presse“ Richard Wagners „Rheingold“ und „Walküre“<sup>90</sup>. Er ist der erste und „der große Musikreferent Wiens“<sup>91</sup>, wahrscheinlich sogar Europas. Weiter nennt Kisch Henry M. Stanley „in seiner Funktion als Reiseberichterstatter“<sup>92</sup>, und präsentiert dessen Bericht von 1871, „Wie ich Livingstone fand“. Es zeigt sich also die Binnendifferenzierung der Verberuflichung durch Spezial-Journalisten wie Feuilletonisten, Musikkritiker, Reisejournalisten und so weiter.

Schließen soll dieser Teil der Arbeit mit Kischs Beispiel des französischen Redakteurs Jean Jaurès. In einer Anekdote kommt hier sehr schön einer der Kernpunkte der neuen Phase des redaktionellen Journalismus zum Vorschein: Die Macht des Redakteurs. Kisch beschreibt: „Der Berliner Korrespondent zum Beispiel, der allnächtlich das Blatt anrief, hatte zuerst mit Jaurès zu sprechen, bevor er seine Nachrichten diktieren konnte. Ich höre noch seine Stimme, wenn er mir interurban ins Wort fiel: ‘Entendez, citoyen, c’est bien possible, mais je crois ...’“<sup>93</sup>.

## 2.2 Statistische Analyse des „Klassischen Journalismus“

Kisch hat die 98 Artikel von 77 Autoren, wie weiter oben erwähnt, nicht ungeordnet gesammelt, sondern in Kategorien eingeteilt. Daher soll nach einer allgemeinen Aufschlüsselung der Artikel nach ihrer Veröffentlichungszeit eine kurze Untersuchung der einzelnen Kategorien folgen. Dabei werden in dieser Arbeit die Gerichtsreportagen als Berichte mitgezählt und alle Arten von Kritiken zusammengefaßt, es ergeben sich somit fünf Kategorien.<sup>94</sup>

Zunächst sollte allgemein untersucht werden, in welchen Zeiträumen Kisch die meisten seiner „berühmten“ Journalisten fand. Um dies zu operationalisieren, wurden jeweils 50 Jahre auf den Mittelpunkt akkumuliert, also zum Beispiel alle Artikel zwischen 1750 und 1800 auf das Jahr 1775.<sup>95</sup> Es ergibt sich die unten dargestellte Artikel-Kurve. Sie verdeutlicht sehr schön zwei Befunde: Interessant ist zunächst leichte Anstieg der Artikelanzahl ab 1650, und dann der starke Anstieg der Artikelzahl im 18. Jahrhundert. Die Kurve folgt sehr eindrucksvoll dem wissenschaftlichen Phasen-Schema, das für diesen Zeitraum den „Take-Off“ des Journalismus

<sup>89</sup> Kisch, Egon Erwin (Hrsg.): Klassischer Journalismus; München; 1974; S. 283

<sup>90</sup> Kisch, Egon Erwin (Hrsg.): Klassischer Journalismus; München; 1974; S. 558

<sup>91</sup> Kisch, Egon Erwin (Hrsg.): Klassischer Journalismus; München; 1974; S. 558

<sup>92</sup> Kisch, Egon Erwin (Hrsg.): Klassischer Journalismus; München; 1974; S. 348

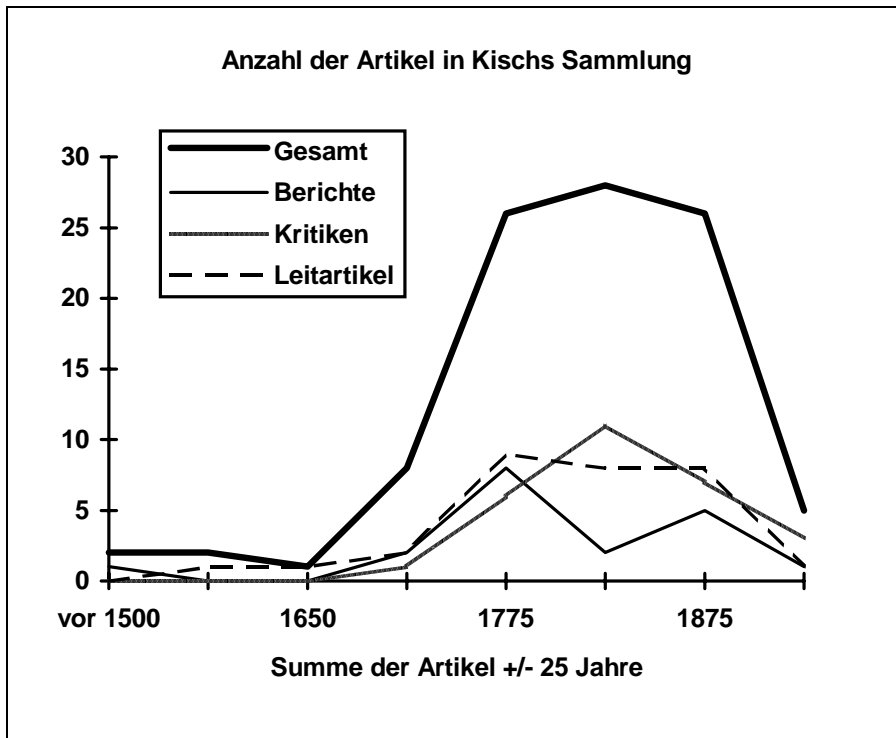
<sup>93</sup> Kisch, Egon Erwin (Hrsg.): Klassischer Journalismus; München; 1974; S. 187

<sup>94</sup> Vgl. Anhang: Gesamttabelle der Artikel in historischer Abfolge

<sup>95</sup> Um die Kurve nicht zu verfälschen, wurden am Anfang und am Ende des Beobachtungszeitraums andere Kategoriengrenzen gewählt.

postuliert.<sup>96</sup> Den Abfall an Artikelhäufigkeit am Ende der Graphik muß man sich übrigens wegdenken, denn hier verzerrt ein Auswahlkriterium Kischs die Zahlen: In die Sammlung wurden keine Personen aufgenommen, die 1923 noch lebten.<sup>97</sup>

Der zweite Befund ergibt sich schließlich aus der Betrachtung der drei Einzelkurven „Berichte“, „Kritiken“ und „Leitartikel“. Während nämlich Kisch die meisten korrespondierenden Berichte schon um 1775 ausgewählt hat, und danach nur noch weniger präsentiert, haben die Kritiken ihren „Kurvenhöhepunkt“ erst etwa 50 Jahre später.



Auch hier paßt das individuelle Auswahlverhalten Kischs verblüffend gut zu dem Postulat, nach dem korrespondierende Berichte ihren Höhepunkt in der präjournalistischen und der korrespondierenden Phase haben, während räsonierende

Graphik: Darstellung der Artikel nach Erscheinungsdatum

Formen wie Kritiken

erst ab der schriftstellerischen Phase ihre Blütezeit haben. Bis auf eine Musikkritik von 1712 sind übrigens alle Kritiken, die Kisch gefunden hat, nach 1762 publiziert worden. Die politischen Leitartikel machen nur den „Take-Off“-Aufschwung mit, sonst verteilen sie sich relativ gleichmäßig ohne ausgeprägten Höhepunkt.

Die zweite statistische Untersuchung stützt den Befund der ersten. Hier wurden die Artikel nach den oben definierten Kategorien unterteilt und jeweils das „Durchschnittsjahr“ der Kategorie ermittelt. So sollte untersucht werden, welches Erscheinungsjahr bei den von Kisch gewählten Artikeln „typisch“ ist. Die Tabelle zeigt die Ergebnisse:

Kategorie	Leitartikel	In eigener Sache	Berichte	Feuilleton	Kritiken
Durchschnittsjahr	1804	1775	1721 / 1813	1810	1831

Tabelle 1: Durchschnittliches Erscheinungsjahr der Artikel je nach Kategorien

<sup>96</sup> Vgl. Kapitel 1.3 Die vier journalistischen Phasen (nach Baumert, Blöbaum und Requate)

<sup>97</sup> Vgl. Kisch, Egon Erwin (Hrsg.): Klassischer Journalismus; München; 1974; S. 6



Es zeigt sich, daß die Kritiken, also die „räsonierendste“ Form, durchschnittlich später als die Berichte erschienen sind. Selbst wenn man den „Ausrutscher“ Plinius herausrechnet, kommt man mit 1813 auf ein deutlich früheres Durchschnittsjahr als die Kritiken mit 1831. Eine Aussage über die übrigen Kategorien erscheint nicht sinnvoll, da sie entweder zu speziell sind oder zu wenig Fälle aufweisen.

### 3 Zusammenfassung

Die Verortung der Artikelsammlung „Klassischer Journalismus“ von Egon Erwin Kisch führte durch den Vergleich mit dem vier-phasigen Schema der Verberuflichung des Journalismus im wesentlichen zu zwei Kern-Ergebnissen: Auf der einen Seite muß das Phasen-Schema differenzierter betrachtet werden, was Beispiele Kischs belegen, die vom Schema abweichen und nicht in die historisch-theoretischen Kategorien passen. Auf der anderen Seite ließ sich eine eindrucksvolle Bestätigung der theoretischen Gruppenbildung besonders durch die statistischen Auswertungen zeigen.

Zu der Notwendigkeit der Differenzierung des Phasen-Modells führte erstens der von Kisch gewählte Artikel aus der präjournalistischen Phase. Diese Arbeit konnte zeigen, daß alte publizistische Formen von der publizistischen Phaseneinteilung tendenziell vernachlässigt werden. Zweitens zeigte sich, daß durch sämtliche Epochen hindurch schon lang vor dem „schriftstellerischen Journalismus“ rasonierende Formen des Journalismus zu finden sind. Für diesen differenzierenden Hinweis eignet sich Kischs Sammlung besonders gut, da sie stets „rasonierende“ Arbeitsweisen unabhängig von der Epoche fokussiert. Drittens differenziert Kischs geographische Perspektive die Festlegung der Phasengrenzen. Sowohl die schriftstellerische Phase als auch der die redaktionelle Phase beginnt in England und den USA bis zu einem halben Jahrhundert vor Deutschland. Viertens ergab eine Untersuchung Lessings eine Vermischung der getrennten Welten der Schriftsteller-Zeitschriften und der Avisen-Presse. Das Phänomens konnte jedoch in dieser Arbeit nicht weiter erörtert werden. Analysierbar war jedoch eine fünfte Differenzierung des Phasen-Schemas: Am Beispiel des deutschen Literaten Melchior Grimm zeigte sich, daß auch lange nach der präjournalistischen Phase noch Formen der exklusiven Briefkorrespondenz zu finden sind.

Durch viele weitere Analysen von Kisch ausgesuchter Artikel und einer statistischen Auswertung belegt diese Arbeit, daß trotz aller Differenzierungsnotwendigkeit Kischs Sammlung dennoch im wesentlichen mit dem Phasen-Schema korreliert:

Wie theoretisch durch das Phasen-Modell vorauszusehen, hat Kisch wesentlich mehr für ihn erwähnenswerte Artikel gefunden, je weiter der „Take-Off“ der journalistischen Verberuflichung gediehen war. Außerdem zeigt eine unterteilende Untersuchung der einzelnen Artikel-Kategorien, daß diese sich ebenfalls nach dem Phasen-Modell beschreiben lassen: Mehr berichtende Texte vor dem „Take-Off“ des schriftstellerischen Journalismus, mehr Theater-, Musik-, und literarische Kritiken danach. Schließlich erwies sich, daß ab dem 19. Jahrhundert bei den Autoren von Kischs Beispiel-Artikeln analog zu den theoretischen Annahmen des Phasenmodells eine zunehmende Verberuflichung als Redakteur und schließlich eine Binnendifferenzierung in verschiedene Ressorts stattfindet.

## Literaturverzeichnis

Um den Seitenbedarf dieser Hausarbeit nicht unnötig aufzublähen, wurden sämtliche Belege in den Fußnoten um die Unterzeile des Titels gekürzt. Im nachfolgenden Literaturverzeichnis ist diese jedoch selbstverständlich aufgeführt.

- Baumert, Dieter Paul:** Die Entstehung des deutschen Journalismus. Eine sozialgeschichtliche Studie; München, Leipzig; 1928
- Blöbaum, Bernd:** Journalismus als soziales System. Geschichte, Ausdifferenzierung und Verselbständigung; Opladen; 1994
- Dibelius, Wilhelm:** Charles Dickens; Leipzig, Berlin; Zweite Auflage; 1926
- Donsbach, Wolfgang:** Journalist; in: Noelle-Neumann, Elisabeth/ Schulz, Winfried/ Wilke, Jürgen (Hrsg.): Fischer Lexikon Publizistik-Massenkommunikation; Frankfurt am Main; vollständig überarbeitete Auflage; 1997; S. 64-91
- Faulstich, Werner:** Medien und Öffentlichkeiten im Mittelalter 800-1400; Göttingen; 1996;
- Glaser, Hermann:** Die Post in ihrer Zeit. Eine Kulturgeschichte menschlicher Kommunikation; Heidelberg; 1990; S. 80f
- Heuss, Theodor:** Drei Jahrhunderte Vossische Zeitung; In: Freyburg, Joachim/ Wallenberg, Hans (Hrsg.): Hundert Jahre Ullstein. In vier Bänden; Frankfurt am Main, Berlin; 1977; S. 119 - 140
- Kisch, Egon Erwin (Hrsg.):** Klassischer Journalismus. Die Meisterwerke der Zeitung; München; 1974
- Kunczik, Michael:** Journalismus als Beruf; Köln, Wien; 1988; S. 8-17
- Meyers Dudenverlag (Hrsg.):** Das neue Duden-Lexikon. In 10 Bänden; Mannheim, Wien, Zürich; 2. aktualisierte Auflage; 1989
- Pürer, Heinz/Raabe, Johannes:** Medien in Deutschland; Konstanz; 2. Aufl.; 1996
- Requate, Jörg:** Journalismus als Beruf: Entstehung und Entwicklung des Journalistenberufs im 19. Jahrhundert. Deutschland im internationalen Vergleich; Göttingen; 1994
- Opel, Julius Otto:** Die Anfänge der deutschen Zeitungspressen 1609-1650; Leipzig; 1879
- Weischenberg, Siegfried:** Journalistik. Theorie und Praxis aktueller Medienkommunikation. Band 2: Medientechnik, Medienakteure; Opladen; 1995; S. 492

Anhang: Tabellen und Statistik

**Gesamttabelle der 98 Artikel in historischer Abfolge**

Erscheinungsjahr	Artikel-Name	Artikel-Kategorie
76	Bericht über das Erdbeben von ...	B
1462	Meine Bedrohung	I
1530	Briefe an Freunde und Feinde	I
1530	Sendbrief vom Dolmetschen	L
1656	Jesuitische Beurteilung des Verbrechens	L
1709	Eine heikle Ehescheidungsaffäre	B
1709	Anlässlich eines ...	B
1711	Kunstgriff des Zuschauers, die ...	I
1712	Hurerei, einige Nachrichten von dem ...	F
1712	Über die Verbesserung der ...	K
1712	Die politische Akademie	L
1724	Der vierte Tuchhändlerbrief	L
1729	Gegen die Ausschweifung	F
1762	Der politische Wert der Komödie	K
1763	Die Thronrede gegen Friedrich II	L
1766	In Sachen Calas und Sivens	B
1767	Die Aufführung von Miss Sara ...	K
1767	Gegen William Pitt, jetzt Lord ...	L
1768	Über Linguets Verteidigung der ...	B
1768	Modebericht	B
1768	Interview mit Ben Johnson	K
1773	Nachruf auf Piron	K
1774	Gespräch mit der Gottheit über meine ...	I
1775	Garrick als Hamlet	K
1779	Noch nähere Besichtigung des ...	I
1781	Cagliostro in Straßburg - viel ...	B
1781	Öffentliche Bedürfnisanstalten	F
1783	Die ersten Luftballons	B
1784	Die Uraufführung des Figaro	K
1787	Der Inquisitionsbericht gegen La Barre	B
1787	Ein Straßenunfall	B
1789	Erstürmung der Bastille	L
1789	Der Sieg der Revolution	L
1790	Der Kölner Dom	B
1790	Parodie einer Rede zur Verteidigung ...	L
1790	Advokaten und Schreiber in den ...	L
1790	Ist es mit uns vorbei	L
1793	Gegen wilde Plünderungen	L
1799	Mein Bericht über den 18. Brumaire	L
1809	Der erste Atemzug deutscher Freiheit	I
1809	Österreichs Kriegsmanifest gegen ...	L
1810	Lehrbuch der französischen Journalistik	L
1813	Beethovens Missa Solemnis	K
1814	Die deutschen Zeitungen	I
1814	Napoleons Proklamation an die Völker ..	L

1815	Wird der Herrscher der Insel Elba ...	L
1817	Über Leonardo da Vincis Abendmahl ...	K
1818	Bemerkungen zur Musikkritik	K
1820	Über Goethes 'Tag- und Jahreshefte ...	K
1821	Panorama Dramatique	K
1822	Aus Des Vettters Eckfenster	F
1824	Pamphlet der Pamphlete	I
1830	Die Polizei zerstört unsere ...	I
1831	Manifest des jungen Italien	L
1833	Pariser Gemäldeausstellung von 1833	K
1836	Paganini Konzert	K
1836	Vom deutschen Patriotismus	L
1838	Die rote Mütze und die Kaputze	K
1838	Eine Schauspielerin namens Rachel	K
1840	Der Katzenjammer nach dem ...	B
1840	Der Polizeiwagen	B
1841	Ein Monstregemälde von Delaroché	K
1841	Brief eines deutschen Musikers	K
1848	Der Fall Wiens	L
1848	Polendebatte im Frankfurter Parlament	L
1849	Über literarische Portraits öffentlicher ...	I
1849	Einstellung unseres Blattes	I
1850	Schwarz-Rot-Gold	L
1851	Das Rentengesetz im Storting	L
1852	Der Parlametarismus	L
1857	Über den Briefwechsel zwischen ...	K
1860	Auslieferung politischer Flüchtlinge	L
1862	Bettina von Arnim	K
1863	Die Presse, der Hauptfeind der ...	I
1863	Der deutsche Maler Ludwig Knaus	K
1866	Meine Übersiedlung aus dem ...	F
1866	Sprache und Zeitungen	I
1868	Das Leichenschauhaus	B
1868	Die Königin von Spanien und ihr ...	L
1868	Das Pulverfaß von Schleswig	L
1869	Richard Wagners „Rheingold“ und ...	K
1870	Aus den Aufzeichnungen eines ...	F
1870	Die Comédie-Francaise während der ...	K
1871	Wie ich Livingstone fand	B
1877	Noch einmal davon, daß ...	L
1878	Wie ich mir den Deutsch ...	B
1889	Vor Sonnenaufgang	K
1892	Fanny Elßlers Fuß	F
1894	Heine und sein Denkmal	K
1896	J'accuse	B
1896	Die Geschichte eines deutsch ...	L
1897	Lokale Chronik	B
1897	Ein Judenblatt	I
1900	Göttingen, die Studentenverbindungen	B
1900	Was die Malerei heute will	K
1902	Republik und Sozialismus	L
1907	Märsche	K
1907	XIX. Ausstellung der 'Secession' ...	K

Tabelle 2: Gesamttabelle der 98 Artikel in historischer Abfolge

Erläuterung:

Abkürzung der fünf zusammengefaßten Artikel-Kategorien:

- L = **L**eitartikel (Politische Meinung)  
 I = **I**n eigener Sache (Artikel über die Presse)  
 B = **B**erichte

2     Der Analyserahmen: Die Berufsgeschichte des Journalismus .....2

    2.1    Drei Indikatoren der historischen Entstehung von Journalismus .....2

        1.1   Historische Aspekte von Verberuflichung .....3

        1.2   Die vier journalistischen Phasen (nach Baumert, Blöbaum und Requate).....4

2     Verortung von Autor und Artikel in der Berufsgeschichte des Journalismus.....6

    2.1    Sechs Beispiele aus den vier Phasen .....7

        2.1.1    79 n.Ch. Plinius der Jüngere: Bericht über das Erdbeben von Pompeji..7

        2.1.2    1530 Martin Luther: Sendbrief vom Dolmetschen.....8

        2.1.3    1709 Joseph Addison, Richard Steele: Sechs Artikel.....9

        2.1.4    1797 Gotthold Ephraim Lessing: Die Aufführung von ‘Miss Sara Sampson’ 10

        2.1.5    1840 Charles Dickens: Der Polizeiwagen .....12

        2.1.6    1848 Karl Marx: Einstellung unseres Blattes!.....13

    2.2    Statistische Analyse des „Klassischen Journalismus“ .....14

3     Zusammenfassung.....17

von Korrespondenten und Gerichtsreportagen (Bunte Themen)

- F = **F**euilleton-Artikel  
 K = Theater-, Musik-, Kunst-, und Literatur-**K**ritiken

<b>Tabelle zur Graphik „Darstellung der Artikel nach Erscheinungsdatum“</b>
-----------------------------------------------------------------------------

	vor 1500	1550	1650	1725	1775	1825	1875	nach 1900
Gesamt	2	2	1	8	26	28	26	5
Berichte	1	0	0	2	8	2	5	1
Kritiken	0	0	0	1	6	11	7	3
Leitartikel	0	1	1	2	9	8	8	1

Tabelle 3: Daten zur Graphik „Darstellung der Artikel nach Erscheinungsdatum“